

Nachhaltiger und unabhängiger dank Mehrweg

Stephan Moser

Mehrweg braucht Standardisierung.
Die Mehrwegglasflasche von morgen
ist leichter und smarter.
Und Milch in der Glasflasche
funktioniert: Drei Take-aways
vom ersten Schweizer Mehrwegglas-
flaschen-Event in Biel.

Die Flasche fällt beim Wein ökologisch ziemlich ins Gewicht. Sie ist für 47 Prozent des CO₂-Fussabdrucks eines Weines verantwortlich. Grund genug für einige Weinbaugenossenschaften aus Württemberg, von der Einweg- zur Mehrwegflasche zu wechseln. Gemeinsam haben sie als Wein-Mehrweg eG die bundesweit erste 0,75-Liter-Mehrwegpoolflasche für Wein lanciert. «Durch die Wiederverwendung reduzieren wir den CO₂-Ausstoss um 50 bis 60 Prozent bei fünf bis 10 Umläufen», erklärte Werner Bender, Vorstand der Wein-Mehrweg, an einer Tagung zu Mehrwegglasflaschen in Biel vom 28. August (siehe Kasten). Bis zu 50 Mal sollen die Flaschen gewaschen und wieder befüllt werden können, mit jedem Umlauf reduziere sich die CO₂-Belastung weiter. Die Flasche bringe aber nicht nur ökologische Vorteile, sondern mache die Produzenten auch unabhängiger, so Bender: Engpässe in der Glasbeschaffung und steigende Beschaffungskosten trafen die Weinbranche bei Mehrweg weniger.

Die Wein-Mehrweg hat für ihren Pool eine einheitliche Standardflasche mit langem Hals kreiert. Eine auffällige «Mehrweg»-Stempelprägung macht die Flasche als Mehrwegflasche erkennbar. Die Württenberger möchten ihre Mehrwegflasche mit 25 Cent Pfand in ganz Deutschland ausrollen, eine standardisierte Flasche erleichtert das Sortieren und die Logistik ungemein. Für die Weinproduzenten heisst die Standardflasche aber auch: Sie können sich nicht mehr über ihre Flaschenform differenzieren. «Mehrweg bedeutet immer Standardisierung und Verzicht auf Individualisierung», betonte Bender. Die Etikette werde daher fürs Marketing wichtiger.

Bei den Getränkedosen sei das ja bereits der Fall, sagte der deutsche Mehrwegspezialist Markus Grumann. Die Dosen seien identisch und unterschieden sich nur durch den Aufdruck. «Und das funktioniert.» Wie wichtig standardisierte Flaschen sind, zeigt das deutsche Mehrwegsystem anschaulich. 900 unterschiedliche Mehrwegflaschen sind auf dem Markt und 3000 verschiedene Mehrwegharassen. Das mache die Logistik komplex und teuer, sagte Grumann.



Laut Sara Hesseling von Emmi war die Beschaffung der Glasflaschen für die Mehrwegmilch eine der grossen Herausforderungen. *Aux dires de Sara Hesseling d'Emmi, l'acquisition des bouteilles en verre réutilisables pour le lait a constitué l'un des grands défis.*

Von der Nische zum Massenmarkt?

Rund 100 Fachleute aus der Wissenschaft, der Getränkeproduktion, dem Handel und der Verpackungsbranche nahmen am ersten Schweizer Mehrwegglasflaschen-Event teil, der am 28. August im Kongresshaus in Biel stattfand. Organisiert wurde die Tagung vom «Think and Do Tank» sanu durabilitas, der mit seinem Projekt «Au REverre» der Mehrwegglasflasche in der Schweiz zu einem Comeback verhelfen will. An der Tagung gab es wissenschaftliche Inputs und Anschauungsbeispiele aus den Nachbarländern und der Schweiz. In Workshops suchten die Teilnehmende nach Lösungen für Hindernisse auf dem Weg zu Mehrweg (Flaschendesign, Rahmenbedingungen, Logistikkösungen, Sensibilisierung der Kundschaft).

www.aureverre.ch



AURÉVERRE

«Mehrweg bedeutet immer Standardisierung»: Werner Bender, Vorstand der Wein-Mehrweg eG. **Werner Bender, directeur de Wein-Mehrweg eG: «Réutilisation est toujours synonyme de standardisation».**

Weniger CO₂ dank leichteren Flaschen

Glasflaschen sind schwer, das verschlechtert ihre Ökobilanz beim Transport verglichen mit Getränkedosen. Und sie können zerbrechen. Eine Lösung sind neue Flaschen, zum Beispiel die erste Mehrwegflasche aus thermisch gehärtetem Leichtglas. Glashersteller Vetropack hatte die sogenannte Echovai-Flasche vor gut einem Jahr in einem Pilotprojekt mit der Vorarl-

berger Mohrenbrauerei lanciert. Die 0,33-Literflasche ist mit 210 Gramm nicht nur rund ein Drittel leichter als herkömmliche Glasflaschen, sie ist auch stabiler und resistenter gegen Abrieb. Die Leichtglasflaschen sind ausserdem weniger hoch und lassen sich so sechs-, statt wie bisher fünf-fach auf einer Palette stapeln. Das senke die CO₂-Emissionen beim Transport pro Flasche um ein Viertel, sagte Erich Jaquemar von Vetropack Österreich. Nach dem Pilotversuch bei Mohrenbräu wird die Flasche nun in ganz Österreich ausgerollt.

Verschiedene Glashersteller arbeiten daran, über aufgedruckte oder eingebrannte Codes die Flaschen über ihren ganzen Lebenszyklus hinweg rückverfolgbar zu machen. Was war vorher in der Flasche drin? Diese Frage sei etwa für Kosher- oder Halal-Zertifizierungen zentral, sagte Mehrwegexperte Markus Grumann.

Eingeschlagen «wie eine Milchbombe»

Verglichen mit Deutschland oder Österreich fristet die Mehrwegglasflasche in der Schweiz ein Nischendasein. Für Aufsehen sorgte letzten November Coop. Zusammen mit Emmi lancierte die Detailhändlerin eine Bio-Vollmilch in der Mehrwegglasflasche (foodaktuell.ch berichtete). «Wir waren absolute Neulinge. Das Konzept gab es so in der Frische noch nicht», beschrieb Sara Hesseling, bei Emmi zuständig für die Eigenmarken für den Detailhandel, die Herausforderung an der Tagung. Man habe am Anfang nicht gewusst, ob die Kundinnen und Kunden das Konzept überhaupt verstünden. Doch die Mehrwegglasflasche habe eingeschlagen wie eine «Milchbombe». Bislang war die Mehrwegflasche in 100 Coop-Supermärkten in der Region Nordwestschweiz-Zentralschweiz-Zürich erhältlich. Ab Oktober wird sie laut Hesseling nun in weiteren Regionen lanciert.



Weinhomat Württemberg/zVg

Die Wein-Mehrweg eG setzt auf eine einheitliche Standardflasche, differenzieren müssen sich die Winzer übers Etikett. **Wein-Mehrweg eG a lancé une bouteille standard unique. Pour se différencier, les viticulteurs doivent miser sur l'étiquette.**

Le verre réutilisable gagne la suisse

Le verre évolue dans l'industrie des boissons, mettant l'accent sur la durabilité. Une initiative allemande a récemment attiré l'attention: plusieurs coopératives viticoles de Württemberg ont adopté des bouteilles réutilisables pour réduire leur empreinte carbone. La première bouteille pool de ce type de 7,5 dl pour le vin, lancée par Wein-Mehrweg eG, a permis de réduire les émissions de CO₂ de 50 à 60 % après cinq à dix cycles de remplissage. Elle devrait en accomplir jusqu'à 50. La bouteille standard limite toutefois la différenciation par la forme, mettant dès lors davantage l'accent sur l'étiquetage pour se démarquer sur le marché.

Bien que traditionnel, le verre lourd présente des inconvénients en termes d'efficacité environnementale. Cependant, une nouvelle génération de bouteilles en verre léger durci, comme l'Echovai de Vetropack, offre une approche de solution. Elles sont plus légères, plus solides ainsi que résistantes à l'usure et permettent de plus un empilement plus efficace, autant de facteurs réduisant l'empreinte écologique.

Cette tendance vers la réutilisation gagne du terrain en Suisse également. Une initiative de Coop et Emmi a introduit avec succès une bouteille de lait bio en verre réutilisable. Cette initiative a été accueillie chaleureusement par les consommateurs suisses, soulignant leur volonté de soutenir des pratiques durables.